



## Orrido di Ponte Alto, eine spektakuläre Klamm am stadtrand von Trient

Hinreißend, ohne auffällig zu sein, und von schlichter, dezenter Eleganz. Nein, die Rede ist nicht von Grace Kelly, sondern von der Stadt Trient. Aber hinter dem manierlichen, vornehmen Aussehen einer adeligen Dame aus alten Zeiten verbirgt sich ein stürmisches Herz. Diese wild-ursprüngliche Seele liegt gleich außerhalb der Stadt, wo sich im Schutz der Berge tiefe Schluchten, imposante Wasserfälle und beeindruckende Felsformationen bewahren.

Eine gute Nachricht vorweg: um bis hierhin vorzudringen, muss man keine Machete schwingen oder Indiana Jones spielen, sondern kann sich mit bequemen Laufschuhen auf den Weg machen (Spoiler: Flip-Flops und High Heels fallen nicht in diese Kategorie!). Mit einem Stadtbus der Linie 9 oder 10 fährt man bis nach Cognola, und unternimmt ab hier eine kleine Wanderung zur Klamm Orrido di Ponte Alto.

Zwar bedeutet „orrido“ auf Italienisch auch „schrecklich“ oder „grausig“, aber in seiner ursprünglichen Bedeutung verweist es auf etwas, das Furcht oder Ehrfurcht einflößt. Und beides trifft auf den Orrido di Ponte Alto durchaus zu, denn die beeindruckende Schlucht mit ihren schroffen Wänden lässt nicht einmal bis auf ihren Boden blicken. Sobald man in diese Welt aus Felsen und rauschendem Wasser eintaucht, etliche Meter über dem Boden, scheinen die Stadt und die Zivilisation weit entfernt und man kommt sich auf einmal winzig klein vor. Ein Gefühl, das faszinierend und gleichzeitig ein bisschen beunruhigend ist.

Der Besuch dieser Klamm ist wie eine dreifache Zeitreise in die Vergangenheit. Zunächst durch die 15000 Jahre, in denen sich das Wasser mit überwältigender Kraft durch den Berg, der Trient vom Valsugana trennt, gefressen und einen Durchbruch zum Etschtal geschaffen hat. Aber auch zurück zu den Anfängen des Tourismus, und zu den ersten rudimentären Ingenieurbauten, mit denen man schon im 16. Jahrhundert versuchte, die Stadt vor der Zerstörungswut des Wassers und verheerenden Überschwemmungen zu schützen.

Wenn der Bach Fersina, ebenso wie andere Bergbäche, einerseits schon immer nützlich für die Bewohner seiner Gebiete war, die sein Wasser zur Bewässerung ihrer Felder und zum Antrieb der Mühlen, Sägewerke und Kraftwerke verwendeten, so war er andererseits auch unberechenbar und problematisch. Erstmal kaum zu glauben, wenn man das friedliche Bächlein sieht, das dem schönen See Lago di Erdemolo entspringt! Auf seinem Verlauf durch das Valle dei Mocheni, das Fersental, gewinnt er jedoch an Stärke und Geschwindigkeit, und wird zu einem tosenden Gewässer, das Kies, Geröll und Baumstämme mit sich reißt. So näherte er sich damals ungebremst Trient, indem er seine "dunkle Seite" und eine beängstigende Zerstörungskraft zeigte.

Um die Stadt vor dieser Gefahr zu schützen, wurden ab dem 16. Jahrhundert Wasserbauwerke errichtet, die heute zu den ältesten der Welt gehören. Und genau diesen Eingriffen sind die Wasserfälle des Orrido di Ponte Alto zu verdanken, die sich in zwei spektakulären Sprüngen zwischen roten Felswänden und dichter Vegetation in die Tiefe stürzen, begleitet von tosendem Rauschen und überraschenden Lichtspielen. Ein Schauspiel, bei denen nicht nur Kindern vor Staunen der Mund offen stehen bleibt!

In der Vergangenheit sah es jedoch ganz anders aus: der Fersina – bzw. *die* Fersina, denn vor dem 20. Jahrhundert verwendete man für Flüsse mit der Endung „a“ generell den weiblichen Artikel –



hatte unzählige Male Hochwasser. Und unzählige Male wurde versucht, seine zerstörerische Wut einzudämmen. Die ersten „vernünftigen“ Maßnahmen fallen in die Amtsperiode von Fürstbischof Bernardo Clesio. Er ließ 1537 eine erste „Sperrre“ errichten, d.h. ein großes Wehr („serra“), um das vom Fluss mitgerissene Schwemmgut schon flussaufwärts abzufangen und damit zu verhindern, dass es bis in die Stadt trieb. Aber da dieser etwa 20 Meter hohe Staudamm aus Holz gefertigt war, wurde er selbst mehrmals vom Wasser zerstört. 1850 kamen dann modernere Wasserbautechnik und ein mit habsburgischer Präzision ausgearbeiteter Hochwasserschutzplan zur Anwendung, und man baute den Staudamm aus riesigen Quadern einheimischen Steins. Ein 1882 hinzugefügter, zweiter Damm ist als Controserra Madruzzo bekannt. Dank dieser Eindämmungsmaßnahmen vollführt der Fersina heute an den Toren von Trient einen ersten Sprung von 25 Metern in die Tiefe und einen weiteren von über 40 Metern, in Form zweier majestätischer Wasserfälle.

Dazu gibt es noch einen positiven Nebeneffekt: die imposanten Wasserbaumaßnahmen am Fersina haben es möglich gemacht, dass Trient am 6. Mai 1889 zum ersten Mal durch Elektrizität beleuchtet wurde, denn nun war eines der ersten Wasserkraftwerke der Welt in Betrieb! Ein wahres Wunder der Natur und des menschlichen Einfallsreichtums – keine Frage!

Bald erkannte jemand das Potenzial des Orrido di Ponte Alto als Attraktion: Massimo Fontanari war ein Mann, dem es weder an Intuitionen noch an Unternehmergeist mangelte, und so kaufte er, als zu Anfang des 20. Jahrhunderts allmählich der Fremdenverkehr aufkam, die „Locanda Ponte Alto“. Eigentlich war diese bis zu diesem Zeitpunkt nur eine Poststation für den Pferdewechsel gewesen, aber Fontanari baute sie zu einer Gastwirtschaft aus. Außerdem war die Familie Fontanari auf die Idee gekommen, den Zugang zu den Staudämmen, der bis dahin für die technische Wartung der Wasserbauanlagen diente, als Besucherweg in die Klamm zu nutzen. Tja, und dafür wurde Eintritt erhoben. Und es dauerte nicht lange, bis Ponte Alto und das Gasthaus zu einem beliebten Ausflugsziel wurden, zu dem nicht nur die Trentiner, sondern auch Scharen von Besuchern aus ganz Italien strömten.

Nachdem er lange Zeit aus Sicherheitsgründen gesperrt war, ist der Orrido di Ponte Alto seit 2017 wieder zugänglich. Er ist dem Ecomuseo Argentario angeschlossen, das Besucherinitiativen auf der Hochebene des Monte Calisio und Umgebung anbietet. Bei den Wiederherstellungsarbeiten wurde der ursprüngliche Weg weitgehend beibehalten. So kann man ihn heute in Begleitung von fachkundigen Führern wieder begehen, und in die spannende Welt aus Felswänden und Wasserfällen eintauchen. Indem man immer tiefer hinabsteigt, dringt man in die Schlucht des Wildbachs Fersina ein und gewinnt herrliche Eindrücke der Wasserfälle, vor allem von zwei Skywalks aus. Und jetzt aufgepasst, denn das ist ein wirkliches Highlight: die zweite dieser Aussichtswarten – zu erreichen über eine reizvolle Wendeltreppe – ist so angelegt, dass man direkt unter dem Abfluss der Controserra Madruzzo herauskommt ... sprich buchstäblich hinter dem zweiten Wasserfall. Die gigantischen Wassermassen, die über 40 Meter in die Tiefe stürzen, sind ein spektakuläres Schauspiel.

Es empfiehlt sich, nach dem Besuch der Schlucht nicht gleich in die Stadt zurückzukehren, sondern auf dem Berg Halt zu machen und von hier aus den Blick von oben auf Trient zu genießen. Um die Zeit optimal zu nutzen (und sich nicht zu verlaufen), folgt man am besten einer der Routen des Ecomuseo Argentario auf dem Monte Calisio. Dieser ist übrigens ein im wahrsten Sinne des Wortes





wertvoller Berg, und zwar nicht nur in Bezug auf seine reichhaltige Biodiversität, sondern auch – wie der Name „Argentario“ verrät – weil hier schon seit der Antike Silber abgebaut wurde. Und tatsächlich wurde ausgerechnet in Trient das älteste Bergbaugesetz Europas zu Papier gebracht, und zwar schon 1215! Kein Wunder, dass der Calisio oder Argentario heute durchlöchert ist wie ein riesiger Schweizer Käse, sprich kreuz und quer durchzogen von unzähligen Stollen und Tunneln, die „canòpe“ genannt werden und ein richtiges unterirdisches Labyrinth bilden.

Aber der Hausberg von Trient lieferte sogar noch mehr als kostbare Metalle: in seinen Eingeweiden wurde auch ein Kalk-Sedimentgestein in den Färbungen weiß, grau, grün und rot gebrochen. Es ist als „Stein von Trient“ bekannt und prägt das gesamte Stadtbild, denn die Straßen, Gebäude, die Stadtmauern und die Tore Porta Veronensis und Port'Aquila, das Castello del Buonconsiglio, der Dom, die Türme ... nahezu der gesamte historische Teil Trients wurde aus diesem Stein gebaut. Eine lange Tradition und eine faszinierende Technik, die man bei einem Besuch im Steinbruch Cave di Pila entdecken kann.

Und was die jüngere Geschichte angeht ... nun, wir befinden uns hier an einem der Dreh- und Angelpunkte der Festung Trient, dem mächtigen Komplex aus Befestigungsanlagen aus der Zeit der Habsburger, der von 1860 bis zum Ersten Weltkrieg die Stadt Trient wie ein Bollwerk umschloss. Am Monte Calisio wurden beim Bau von Tunneln, Artilleriestellungen und Schützengräben über 10.000 Tonnen Gestein ausgegraben, als Verteidigungssystem auf der Ostseite der Stadt. Entlang dem Panoramaweg zum Dos di Castel Vedro trifft man auf zahlreiche Überreste solcher militärischer Anlagen, und wird mit einem herrlichen Blick auf das Valsugana belohnt.

Heute haben wir das Privileg, mit bequemen Schuhen und Spazierstöcken am Monte Calisio schöne Wanderungen zu unternehmen: in früheren Zeiten waren hier im Glücksfall Steinmetze oder Bergleute unterwegs ... und ansonsten leider auch Soldaten, die in einem Weltkrieg kämpften. So gesehen muss man sagen: eigentlich leben wir in glücklichen Zeiten!

*WikiTrento-Walk in Trient ist ein Projekt der Kooperative Mercurio, unterstützt durch den Beitrag von Gemeinde Trient, Wikimedia Italia und Handelskammer Trient, und erstellt in Zusammenarbeit mit der Trentiner Sektion des Vereins Italia Nostra, dem Diözesanmuseum Trient, dem Ecomuseo Argentario und der Gemeindebibliothek Trient.*

*Die Veröffentlichung dieses Podcast erfolgt unter Lizenz Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter den gleichen Bedingungen 4.0.*

